

„Non scholae, sed vitae discimus“: Neuerungen im Lateinunterricht

Ursache:

Angst vor wirtschaftlicher Rückständigkeit in den Nachkriegsjahren → Frage nach dem Sinn des altsprachlichen Unterrichts, dessen direkter Nutzen nicht mehr klar zu erkennen ist („Wozu Latein und Griechisch im Atomzeitalter?“)¹ → Suche nach einer – auch in der modernen Arbeitswelt – anerkannten Begründung für den Unterricht von Latein/Griechisch

Lösung:

Auf Grund seiner Vielfältigkeit ist Latein fächerübergreifend wirksam.

70er Jahre: „Mehrzweckwaffe Latein“ legt historisch-kulturelles, linguistisches und sprachtheoretisches Fundament für alle geistes- und sprachwissenschaftlichen Fächer (Erkenntnisse aus den antiken Texten werden in die persönliche und gesellschaftliche Welt übertragen).

1972: Der „Katalog von Fachleistungen Latein“ (DAV) legt vier Leistungsbereiche als Grundlage der Lehrplanreform fest: Sprache, Literatur, Gesellschaft/Staat/Geschichte, Grundfragen der menschlichen Existenz/Humanismus. Seit 1995 steht der altsprachliche Unterricht auf zwei Säulen: Sprache/Übersetzung und Interpretation.

Die Schritte Wissen, Anwenden/Verstehen und Werten der Interpretation werden in den Bereich der Wirtschaft übertragen: Reproduktion, Reorganisation/Transfer und problemlösendes Denken.

Auswirkungen auf die Fehlerkorrektur: Das Kriterium für die Schwere des Fehlers ist nicht mehr die lexikalische Richtigkeit sondern das Treffen bzw. Verfehlen des Sinns der Textstelle.

Neuerungen in der Leistungsbewertung:

2004: Der neue Lernbegriff beschreibt ab jetzt Kompetenzen (Gesamtheit aller Fähigkeiten einer Person) → allseitige Persönlichkeitsbildung

Es wird erstrebt, das „Problem Ziffernzeugnis“ durch projektorientierte, dialogische und diagnostische Bewertung (Portfolio, Lerntagebuch, Präsentation,...) zu ersetzen.

Zudem soll die analytische um die gestalterische Interpretation – Mitte zwischen rein rezeptiver (nur formale Kriterien wie Stilfiguren, Metrum, Sach- und Wortfelder) und rein spekulativer Interpretation – erweitert werden. Die gestalterische Interpretation arbeitet mit Freiräumen, die in Anlehnung an den Text ausgestaltet werden. Der Schüler soll sich so produktiv mit dem Text befassen und das Ergebnis in Form eines Briefes, Tagebuchs oder einer Reportage wiedergeben.

Dadurch entsteht der Vorteil einer umfassenden Interpretation. Allerdings ist es schwierig, eine adäquate Aufgabenstellung zu formulieren.

Diskussionsansatz:

Inwieweit wird die geforderte Gleichstellung von Sprache/Übersetzung und Interpretation im Unterricht bereits erfüllt? Ist Latein nicht doch noch eher reiner Sprachunterricht?

¹ Vgl. Maier, F.: Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt, Bamberg 1993, Bd.2, S.37